

wie im Text gesagt, die erste). — Von der Einsetzung zu scheiden ist der Amtsantritt. Die wesentliche Handlung war die 6bernahme (*tasallum*) des Archivs (*diyān*) (324 542, 12), entweder von dem Vorgänger oder von dem Emir, dem es jener 6bergeben (*sallama*) hatte (334 567, 19). Diese 6bernahme wurde, wie es scheint nur gelegentlich, symbolisiert dadurch, da6 der Siegelring des fr6heren Kadis zerbrochen und das Archiv mit dem des neuen versiegelt wurde (336 569, 21). — Schlie6lich ergriff der Kadi noch von seinem Gerichtssitz, der Moschee, Besitz, in fr6herer Zeit dadurch, da6 er seinen „Gebetsort“ (*mu6allā*) hinbringen lie6 (205 428, 10), später durch eine Er6ffnungs-Sitzung, zu der sich der Kadi wieder im feierlichen Zuge, geleitet von den Zeugen, den Bevollmāchtigten, den Juristen und den Kaufleuten, in die Moschee begab und in der er seinen Beauftragten die Sure 103 („Bei dem Nachmittag! Siehe der Mensch ist wahrlich im Verderben, au6er denen, die glauben und Gutes tun und einander zum Rechten mahnen und einander zur Geduld mahnen.“) vorlas und ihnen dringend Gottesfurcht anbefahl (366 589, 18: allerdings eben nur in diesem einen Fall so geschildert). — Hand in Hand mit der Einf6hrung gro6artiger Feiern geht die Einf6hrung einer hocht6nenden Titulatur. 374 ist es noch etwas Au6ergew6hnliches, da6 sich der Kadi *saiid* anreden lā6t (594, 8); das wird aber weit in Schatten gestellt durch Titelreihen wie „der *kādī l-kudāt* und *dārī d-du‘at*“), die Zuversicht der Dynastie, der Bevollmāchtigte der Imame, der Adel der Urteilsspr6che, die Erhabenheit des Islam“ (418 497, 6; vgl. 394 599, 23).

G. Bergstrāber.

*Talmud Babylonicum codicis hebraici Monacensis 95 fautore Johanne Schnorr von Carolsfeld arte phototypica depictum curavit praefatione et argumentis instruxit Hermann L. Strack.* [Zu ergānzen: *Pars prima*. Auf dem 30 Titelblatt des zweiten Bandes steht richtig: *Pars altera*. Darauf folgen 10 Zeilen hebrāischer Titel: . . . חלמוד בבלי והערמאן ל' שטרמקק מחבר מבוא החלמוד Der Babylonische Talmud nach der einzigen vollstāndigen Handschrift M6nchen Codex Hebraicus 95 mittelst Faksimile-Lichtdrucks vervielfātigt, mit Inhaltsangaben f6r jede Seite und einer Einleitung versehen von Hermann L. Strack. Erste Hālfte + Zweite Hālfte. Leiden, A. W. Sijthoff's Uitgevers Maatschappij, 1912. [Faksimile-Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W.] Gro6folio, 48/37 cm. 4 + 577 Blatt. Dazu: *Talmud Babylonicum cod. hebr. Mon. 95 introductio*. [Hebr. u. deutscher Titel.] Leiden, Sijthoff etc. XLIII S. 40. [In Leinwand gebunden M. 700.—, in Ganz-Leder M. 760.—.]

1) Eine Art Gro6inquisitor; vgl. *Iskūt irsūd* I, 194, 4 ff.

Fürchtegott Lebrecht, Bibliothekar der Veitel Heine Ephraim'schen Lehranstalt, der bis zu seinem Tode (1. 9. 1876) als Einsiedler in der Bücherei der Anstalt, Berlin, Rosmarinstraße 4 hauste, hat vor fünfzig Jahren in seiner wertvollsten Arbeit (Hand-  
 5 schriften und Gesamtausgaben des Talmud) die wohlbegründete Vermutung ausgesprochen, der von dem berühmten Bibliographen Asulai um 1750 in Pfersee gesehene Talmudkodex sei mit der Münchner hebräischen Handschrift 95 identisch.

Kein geringerer als der Benediktinerabt und spätere Bischof  
 10 Haneberg, damals Professor in München, hat auf Vermittlung des Oberbibliothekars Halm die Handschrift „mit wissenschaftlichem Wohlwollen und Fleiß“ (Lebrecht, S. 99) untersucht. Es ergab sich die Identität der in Frage stehenden Kodices. Seitdem wandte sich das Interesse der Talmudforschung diesem einzigen in Europa er-  
 15 haltenen vollständigen Talmudexemplare zu. Nachdem Rabbino-  
 novicz vom Jahre 1868 an einen großen Teil der Handschrift für seinen gelehrten kritischen Apparat mit unendlicher Hingebung verwertet und Altschüler 1908 den Versuch einer photog-  
 20 graphischen Nachbildung gemacht hatte, ist es Strack gelungen, die phototypische Vervielfältigung in glänzender Weise durchzu-  
 führen.

Wir haben ein Hilfsmittel beim Studium des talmudischen Textes gewonnen, das an Benutzbarkeit weit über dem Kodex selbst steht; es ist nicht bloß die allgemeine Zugänglichkeit, die der Text  
 25 durch die Publikation gewonnen hat, sondern auch die Lesbarkeit der vergrößerten Schrift und die geschickt angebrachten Zutaten des Herausgebers, die die Verwendbarkeit erleichtern und erhöhen.

Der Münchner Kodex enthält nicht den ganzen Text des baby-  
 lonischen Talmud. Nach Blatt 63 sind 2 Blätter herausgerissen  
 30 und an zwei Stellen hat der Schreiber versehentlich zwei längere Stücke ausgelassen. Die fehlenden Stücke — Pes. 58<sup>a</sup>—67<sup>b</sup>. 119<sup>a</sup>—  
 121<sup>a</sup>. Ket. 84<sup>a</sup>—87<sup>b</sup>. Men. 76<sup>b</sup>—77<sup>b</sup>, im Ganzen 19 Blatt —  
 werden in dem Quarthefte aus anderen Handschriften abgedruckt:  
 Pes. aus Cod. Mon. 6, Ket. aus Cod. Hebr. Vat. 113, Men. aus  
 35 Cod. Hebr. Vat. 118. Das einleitende Heft schließt sich dem Formate  
 des Werkes nicht an und bietet die Texte auch nicht phototypisch.  
 Da kann man bezweifeln, ob S. XXX Z. 7 die Hs. wirklich מקורין  
 für מקורין bietet.

Außer dem babylonischen Talmud und den ohne talmudische  
 40 Erläuterung gebliebenen Mischnatraktaten enthält der Kodex noch  
 andere wertvolle Texte: 1. Bärājthā über die Herstellung der Stifts-  
 hütte (ed. Flesch); 2. Seder 'ōlam rabbā; 3. fünf „kleine Traktate“:  
 die beiden Derekh 'ereš, Kallā, Sōferīm, Gērīm; 4. Seder tannā'im  
 w'āmōrā'im; 5. Formulare; 6. Taḳḳānōt von R. Gēršōm und R.  
 45 Tam und am Schlusse die Genealogie des ersten Besitzers Jehosifjā  
 Binjamin, für den der Schreiber Šelōmō b. Šimšōn den  
 Kodex im Jahre 1342 geschrieben hat.

Die Einrichtung der Ausgabe für den Gebrauch zeigt Strack's bewährte Hand. Da die gewöhnlichen Talmudausgaben eine sich stets gleichbleibende Verteilung des Textes auf die Blätter aufweisen, ist die Blattzahl der Ausgaben am rechten Seitenrande angegeben und der Beginn jeder neuen Druckseite durch einen dünnen senkrechten Strich im Text markiert. Außerdem sind die Zeilen des Kodex von zehn zu zehn durch  $\alpha$  bezeichnet.

Für grammatische und lexikalische Arbeiten bietet die Edition in ihrer unbedingt verlässlichen Wiedergabe der Handschrift ein unentbehrliches Hilfsmittel. Ich möchte dies an einem von mir schon früher behandelten Worte (Krauss, Lehnw. II, 484) zeigen. פרוודור, ms. München 565<sup>a</sup>, Abot 4, 16 mit  $d$  am Ende = ms. Kaufmann (MS. 42, 46) und mss. bei Taylor (Krauss, Arch. I, 362), ms. bei Stern zu Meiri z. St. = Mahzōr Vitry 530, wo ausdrücklich (unter Berufung auf Targ. 1 K. 7, 7 פרוודור<sup>1</sup>) gesagt wird: 15 בר"ל"ת. Eine Lesart mit  $d$  bezeugen auch Tošafot zu Nidda 17<sup>b</sup>. Auch bei Haj Gaon zu Nidda 2, 4 ist in הפיסור (lies: פרסודר) das Schluß- $d$  bezeugt. Vgl. Preuss, Medizin 131. Demgegenüber hat sich die LA. mit  $r$  am Ende, wohl unter Einfluß der von den Tošafot gegebenen Etymologie  $\pi\rho\acute{o}s + \rho\omega\rho = \rho\omega\rho\eta$ , Wohnung, 20 so sehr eingebürgert, daß sie an allen andern Stellen auch in das ms. M und die Editionen eingedrungen ist: פרוודור פרוסודר Sabb. 86<sup>b</sup>, Hull. 68<sup>a</sup>, 72<sup>a</sup>. Bech. 46<sup>b</sup>. Nidd. 17<sup>b</sup>, 42<sup>b</sup>.  $r$  haben außerdem: Tber. VII, 17, 10 (ms. Wien: פרוצדר, TNidd. III, 643, 36 פרוודור) = j. 50<sup>a</sup>, 25, Haj Gaon a. O.; Leḡaḡ tōb Gen. 25 p. 4, Z. 4. Aruch sv. Maim. zu Abot 4, 16 (ed. Baneth), zu Hull. 4, 3 (ms. arab. Berl.) und Nidda 2, 4 (ed. Derenbourg) und die Kasuisten und Kodifikatoren ausnahmslos, z. B. 'Orḡōt Ḥajim 120 (ed. Berlin).

Die richtige Identifikation des Wortes ist (trotz Krauss, Archäologie I, 362 und Rosenzweig, Wohnhaus 60) nicht  $\pi\rho\acute{o}\delta\upsilon\rho\sigma\omicron\nu$ , dem so das einstimmig überlieferte  $s$  fehlt, sondern  $\pi\rho\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$  ( $\pi\rho\sigma\tau\acute{\alpha}\delta\alpha$ ). Syrisch  $\text{ܦܪܘܘܕܪ}$  steht sowohl für  $\pi\rho\sigma\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$  als auch für das auch in gleicher Bedeutung vorkommende  $\pi\rho\rho\sigma\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$  (Bochart. Hieroz. I, 594<sup>2</sup>, 40). Syrisch soll auch  $\text{ܦܪܘܘܕܪ}$  dafür vorkommen: PSm. 3281. Brock., Addit. zu 290. Brun 520. 526.

Die Ausstattung des Werkes läßt nichts zu wünschen übrig. Photographie und Reproduktion sind tadellos. Man muß es Strack Dank wissen, daß er die Hs. photographisch um reichlich  $\frac{1}{5}$  vergrößern ließ; der Text ist dadurch viel lesbarer geworden.

Handlich, soweit selbst Folianten dies sein können, ist allerdings die Ausgabe nicht zu nennen. Wer sie nicht als Schaustück aufbewahrt, sondern als täglich gebrauchtes Quellenwerk in Ver-

1) Irrig Ms. bei Dalman, WB. 335: פרויסא. Lesart פרוסא Bacher, S. b. S. deutsch 111. RDK.: פרוסדא und פרוסודר, edd. פרוסדא. Raschi erklärt פרוודור und daran hält sich M. Vitry an der angeführten Stelle.

wendung hat, wird bedauern, daß das große Format von 48/37 cm gewählt wurde, das die Aufstellung des Buches in einem gewöhnlichen Bücherregale unmöglich macht. Da der Text der photographischen Vergrößerung nur 29/18,5 cm groß ist, hätte man bei  
5 einem Format von 38/29 cm noch sehr schöne Ränder bekommen, das Buch wäre handlicher und wesentlich leichter geworden. Während jetzt die beiden Bände über 27 kg wiegen, hätten sie bei dem vorgeschlagenen Format um 38% weniger, also nur 17 kg, je 8,5 kg gewogen. Jedenfalls wäre es für den Gebrauch schon eine große  
10 Erleichterung, wenn das Ganze auf vier Bände verteilt würde, was für den noch nicht gebundenen Teil der Auflage ja durchführbar sein dürfte. Daß dann Band 2 und 4 ohne Titelblatt bleiben, verschlägt nichts.

Immanuel Löw.